

Autor: Paweł Szczerbak

Titel: „Europäische Öffentlichkeit durch „policies“. Zwischen direkter Parlamentsbeteiligung in EU-Angelegenheiten, medialem politischen Diskurs und text mining“

Quelle: eDiss Open Access der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), Göttingen 2017

Kurzglgliederung:

I. Einleitung: Europäische Union und ihre Öffentlichkeit	1
II. Europäische Öffentlichkeit durch die politischen Inhalte	3
1. Aufbau der Studie	3
2. Europäische Öffentlichkeit	3
3. Europa und nationale Parlamente in der Literatur	23
4. Länder, Politikbereiche und Zeitraum	29
5. Europäische Öffentlichkeit in den diskursiven „frames“?	34
III. Kookkurrenzanalyse als politikwissenschaftliche Methode zur „frame“-Analyse	48
1. Kookkurrenzanalyse im Allgemeinen	50
2. Verfahren	50
3. Schwächen der Kookkurrenzanalyse	58
4. Sonstige methodische Besonderheiten	59
5. Validität und Interpretation der Ergebnisse – Deutungen	63
IV. Europäische Stellungnahmen nationaler Parlamente	65
1. Direkte Parlamentsbeteiligung als schriftliche Äußerung	65
2. Einzelne Stellungnahmen	65
V. Medialer politischer Diskurs – eine empirische Betrachtung	77
1. COM(2012) 130 Streikrecht	77
2. COM(2013) 166 - Europäische Wirtschafts- und Währungsunion	128
3. SEC(2011) 173 - Kollektiver Rechtsschutz	216
VI. Schlussbetrachtung	254
1. Hauptbefunde	254
2. Empirische Ergebnisse und ihre Bedeutung für die europäische Öffentlichkeit	255
3. Europäische Öffentlichkeit in den „frames“	260

Zusammenfassung

Europa braucht ihre Öffentlichkeit und zwar nicht nur um sich weiter integrieren zu können, sondern um nicht auseinanderzubrechen. Dieser Satz gewinnt in Zeiten der europäischen Wirtschafts- oder Flüchtlingskrise eine besondere Bedeutung, weil gerade in Krisenzeiten die Diskrepanzen zwischen den Mitgliedstaaten besonders stark zum Ausdruck kommen und die Europäische Integration entsprechend prägen. Allerdings ist es keine triviale Frage, wo und wie sich die europäische Öffentlichkeit lokalisieren lässt. In den Betrachtungsfokus dieser Untersuchung rücken zunächst die nationalen Parlamente und die Medien, weil sie laut *Jürgen Habermas* die wichtigsten „Organe der Öffentlichkeit“ darstellen.

Im Folgenden werden die schriftlichen Parlamentsäußerungen zu legislativen Kommissionsvorhaben (das sogenannte europäische Frühwarnsystem) untersucht. Die Idee ist, die parlamentarische Mitwirkung in drei diskursiv unterschiedlichen Systemen (Deutschland, Polen und Frankreich) miteinander zu vergleichen. Analysiert werden zwei Politikbereiche. Zum einen wird die europäische Wirtschafts- und Währungspolitik und der freie Kapitalverkehr angesprochen, indem eine Stellungnahme zur möglichen Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion behandelt wird. Zum anderen spricht die Studie die europäische Arbeits- und Sozialpolitik an, indem Stellungnahmen hinsichtlich der Streikmaterie und der kollektiven Rechtsschutzinstrumente untersucht werden. Analysiert wird zudem der mediale politische Diskurs hinsichtlich der genannten Stellungnahmen in den größten und öffentlich zugänglichen Zeitungen in den behandelten Mitgliedstaaten. Dabei wird der Frage nachgegangen: Inwieweit hängt der mediale politische Diskurs mit der direkten Parlamentsbeteiligung in EU-Angelegenheiten zusammen und welche Bedeutung hat dies für die europäische Öffentlichkeit? Argumentiert wird, dass die EU-Direktmitwirkung nationaler Parlamente mit dem medialen nationalen Diskurs zusammenhängt und dass daraus die europäische Öffentlichkeit entsteht. Der genannte Zusammenhang ergibt sich aus den „frames“, die in der parlamentarischen und medialen Arena enthalten sind.

Basierend auf spezifischen Schlüsselbegriffen erfolgt die Analyse mit Hilfe der Kookkurrenzmethode, die um einen qualitativen textanalytischen Kontrollschritt ergänzt wird. Das Auftreten und die Deutung der Schlüsselbegriffe im Kontext der entstehenden „frames“ wird nicht anhand von

konstruierten Kriterien eingeschränkt. Die beiden Elemente werden vielmehr durch die parlamentarischen Stellungnahme kontextualisiert. Die Interpretation der „frames“ basiert auf Intuition, Erfahrung, statischem Wissen und theoretischen Überlegungen.